

Brüder in Not!

*Dokumente des Massentodes
und der Verfolgung deutscher
Glaubens- und Volksgenossen
im Reich des Bolschewismus*

So.

756.



Evangelischer Preßverband für Deutschland, Berlin-Steglitz, Beymestraße 8

DC-5M13/10

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das Rüstzeug

Heft 2

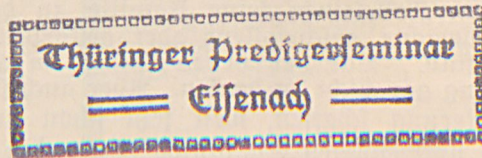
Handreichung zum Weltanschauungskampf der Gegenwart

Herausgegeben

von der Informationsabteilung des Evang. Presseverbandes
für Deutschland

Weitere Hefte befinden sich in Vorbereitung

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Hungersnot und Hungertod

In dieser Stunde darf und soll es nicht unsere Aufgabe sein, abstrakte Theorien über Bolschewismus und Sowjetismus hervorzubringen. Heute, wo eine Million deutscher **Volksgenossen evangelisch-lutherischen Bekenntnisses in Sowjet-Rußland unmittelbar mit dem Tode ringt**, gibt es nur eine Pflicht: Darstellung der **Wirklichkeit** und Aufruf zur **tätigen Teilnahme am Rettungswerk!** Wir alle sind zur Entscheidung aufgerufen; denn heute sind die Dinge so weit gediehen, daß es sich nicht mehr um Probleme, sondern um Aufgaben handelt.

Die **Bergewältigung des Lebens** führt zwangsläufig zu Katastrophen. So war es 1921/22, als die Hungersnot in den leergefegten Dörfern einsetzte und Millionen von Menschen das Leben kostete. So ist es auch heute wieder nach dem unglücklichen Abschluß des ersten Fünfjahr-Plans, in den ersten Monaten des Zweiten Fünfjahr-Plans des kommunistischen Aufbaus, in deren Gefolge das ersehnte Paradies erstehen sollte. Die Berichte zahlreicher Augenzeugen, Flüchtlinge und Reisender stimmen mit den Hunderten von Briefen überein, die täglich bei Verwandten, Bekannten und karitativen Organisationen in Deutschland eintreffen und ein grauenvolles Bild des Elends und des Todes enthüllen. Daß diese Katastrophe bis heute im allgemeinen noch wenig bekannt geworden ist, liegt in anderen Zusammenhängen begründet. Doch kann heute schon kein Zweifel daran sein, daß die Ukraine, das Wolgagebiet, Nordkaukasus und Sibirien eine

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

21. 12.

Hungerstnot erleben, die ärger zu werden droht als die Katastrophe von 1921/22. Heute schon gibt es in den Dörfern und den Kollektiven keine Familie, in der nicht von Hunger geschwächte, geschwollene oder gestorbene Mitglieder vorhanden sind. Vor der neuen Ernte im Herbst ist an eine Besserung gar nicht zu denken. Aber auch sie wird kaum eine Erleichterung schaffen, weil jetzt schon noch nicht ein Behtel des notwendigen Saatgutes vorhanden und der gesamte Viehbestand gefallen oder aufgezehrt ist.

Die am härtesten getroffenen Gebiete sind zugleich die Gebiete der deutschen Ansiedlungen, die bis zur Revolution die blühendsten Musterbetriebe der russischen Landwirtschaft darstellten. Heute noch leben dort mehr als eine Million deutschstämmiger Menschen überwiegend evangelisch-lutherischen Glaubens, aber auch Katholiken und Mennoniten. In einzigartiger Weise verbindet sich in diesen deutschen Menschen Glaube und Volkstum zu einer lebendigen Einheit, die in einer ererbten und erworbenen Lebendigkeit ihre Ergänzung findet.

Diese deutschen Dörfer und Siedlungen stehen heute unmittelbar vor einer völligen Auflösung und Vernichtung. Eine Hungerstnot von nie dagewesenem Ausmaß hat sich über die Sitze der deutschen Bauern im Osten ausgebreitet und fordert heute schon jeden Tag Hunderte von Opfern.

„Im Anfang meines Briefes muß ich Euch zu wissen geben, daß wir sind am Verhungern. . . . Die einzige Nahrung sind jetzt die Kartoffelschalen.“

Südrußland, März 1933.

„. . . bei uns hier in der Sowjetunion ist formale (sörmliche) Hungerstnot. Das kann sich ein Mensch nicht vorstellen, wie es hier zugeht. Wenn eine Mißernte gewesen wäre, so wäre es kein Wunder, aber so war die Frucht da, und Tausende und aber Tausende müssen hungern. Zu kaufen ist hier für großes Geld nicht.“

„Sie können es sich gar nicht vorstellen, was Hungerstnot zu bedeuten hat. . . . Wir haben es schon einmal durchgemacht (1921/22), und jetzt steht uns das traurige Leben wieder vor Augen. Grauensvoll steht die Zukunft vor uns.“

Ukraine, März 1933.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die Lebensmittel hat man ihnen abgenommen:

„... und jetzt wir nicht das geringste Stückchen Brot haben, bloß ein paar Kartoffeln auf einige Tage, wenn nun diese alle sind, müssen wir Hungers sterben. Man hat uns alle Lebensmittel abgenommen.“

Ukraine, März 1933.

„Dann wurden wir aus dem Kollektiv geworfen; die Lebensmittel außer 4 Pud Kartoffeln und 4 Pud Rüben wurden auch alle fortgenommen. Die Mutter im Alter von 47 Jahren wurde arretiert und in den Kerker gebracht und ist nun verurteilt auf 25 Jahre. Da schmachtet sie jetzt schon fast einen Monat im Kerker, und als Nahrungsmittel dient ihr aufgekochtes Wasser, und wenn wir ihr noch ein paar Rüben schicken, so werden sie von Uniformen verzehrt.“

Nordkaukasus, April 1933.

Die Familien sind durch Verhaftung und Verbannung auseinandergerissen:

„Ich muß Hunger leiden, denn ich habe nichts mehr zu essen, auch keine Kartoffeln nicht mehr und nichts, und ohne Brot bin ich schon durch 4 Monate. . . Mein Mann ist noch immer in der Verschickung, sehr weit, dicht beim Weißen Meer. . .“

Südrußland, April 1933.

Lieber Bruder, Du fragst nach unserem Halbbruder, er ist tot, mit seiner Frau und auch seinen Söhnen ist er in K. gestorben. Dort sind viele von unseren Leuten hingewiesen (verbannt) worden. Der D. und auch M. sind am Eismeer in Archangelsk. Aber die Not ist und bleibt, es kann sich niemand sättigen hier in Rußland. Du fragst auch nach dem F., er ist auch am Eismeer. Der F., unser Schwiegersohn, ist noch nicht frei vom Gefängnis, auch bei der Elisabeth geht es so langsam, sie ist noch nicht gesund, aber bei unserer Familie steht es ganz so schwach, sie ist hart krank aus Not und kann alle Tage sterben. Die M. sind alle fort in Verhaft, es sind nur lauter Weibslente. Da könnt Ihr Euch vorstellen, wie es geht.

Südrußland.

Von besonderer Seite erhalten wir folgende authentische Zusammenstellung einiger neuester Fälle von Vergewaltigungen deutscher Bauern aus einem einzigen Gebietsaus-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

schnitt der Sowjetunion. Die Personalien und der Wohnort dieser Leute sind bekannt. Es handelt sich hier um deutschstämmige Bauern, die auch die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

1. A. B. Wegen Nichtablieferung von Getreide zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Getreide, Pferd und Wagen wurden abgenommen; Familie ist dem Hunger verfallen.
2. B. C. Vater und Sohn, zu je einem Jahr Zwangsarbeit und Geldstrafe verurteilt wegen Nichtablieferung von Getreide. Das gesamte Vermögen, einschließlich Pferde, Wagen und Kleidungsstücke, wurde konfisziert.
3. C. D. Aus demselben Grunde zu sechs Jahren Freiheitsstrafe verurteilt, in ein Gefangenenlager an der Murmanbahn gebracht, endlich freigekommen nach Verlust von 60 Prozent der Arbeitsfähigkeit.
4. D. E. Wegen „nicht befriedigender Getreideablieferung“ zu einem Jahr Zwangsarbeit und Geldstrafe verurteilt. Alles Getreide und Vieh wurde beschlagnahmt.
5. E. F. Alles Getreide, einschließlich des Saatgutes, zwei Pferde und zwei Kühe ohne Bezahlung abgenommen und wegen „Beleidigung“ der Sowjets zu einem Jahr Zwangsarbeit verurteilt.
6. F. G., G. H., H. J. sollen mehr Getreide abliefern, als sie geerntet haben. Weder für Ernährung noch für Aussaat ist was übriggeblieben.
7. J. J. Bei sechs anderen Bauern liegt ein analoger Fall vor.
8. J. K. Zu zehn Jahren Freiheitsentziehung in Strafslagern der entfernten Gebiete mit Konfiskation des gesamten Eigentums verurteilt, weil er den Verkauf einer kollektivierten Kuh vermittelt haben soll. Familie hungert.
9. Frau K. L. zu vier Jahren Verbannung in ein Konzentrationslager verurteilt, weil sie auf einem abgeernteten Feld Rübensamen aufgesammelt hat. Familie hungert.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um die unerhörte Notlage der deutschen Bauern in Rußland zu kennzeichnen. Kein Wunder, daß seit einigen Wochen eine **neue Bauernflucht aus Rußland** eingesetzt hat. Mit Weib und Kind ziehen die abgerissenen, hungernden und von Krankheiten heimgesuchten Bauern in die Städte, um von dort den Weg nach Deutschland zu finden. Sie sind im Besitze der deutschen Reichsangehörigkeit und haben so wenigstens die Auswanderungsmöglichkeit. Die Masse des deutschen Bauerntums in Rußland sind jedoch Sowjetangehörige. Für sie sind die Tore verschlossen.

„Der Herr sei mit uns. Amen.

Mit großer Freude bekamen wir Euren Brief, und es gab Freudentränen, weil wir jetzt auf Hilfe hoffen können. Wir waren alle beisammen, bis auf Hans und Michael, die auf Brotsuche in die Welt gelaufen sind. Auch ich bin über's Land gelaufen und suchte nach meinem Vetter Adam. Ich wollte ihn sehen, konnte ihn aber nicht mehr finden. Auf dem Weg brauchte man nicht irre zu werden, dieser ist abgesteckt mit Menschen (Verhungerten). Von 100 Kilometer weit habe ich 10 Pfund Mehl bis nach M. gebracht, dort wurde es mir abgenommen, so daß ich leer nach Hause kam. Aber jetzt habe ich doch 2 Pfund Mehl heimgebracht. Aber was ist das für so viele — und man kann sie doch nicht sehen verhungern. Da ist keiner, der was hat unter der ganzen Freundschaft. Dem Bruder Martin seine vier Kinder sind vor Hunger gestorben, und bei den andern ist es nicht mehr weit davon. Es ist nicht schön zu schreiben, aber sie haben sich in der letzten Zeit mit Luder (Maß) durchgeschafft, das, wo Tausende essen. Das reicht wohl nicht, aber auch dafür sei Gott Dank. Es läßt sich nicht mehr machen.“
Wolgagebiet, März 1933.

„Die Mutter hat noch immer das Kleinste von fünf Monaten zu alledem an der Brust. Selbst hat sie nichts zu essen und ist völlig eine Jammergestalt. Wie soll denn das arme Kleine nicht vor Hunger sterben?“

Wolga, März 1933.

Von Woche zu Woche, von Tag zu Tag wird der Zustand unerträglicher. In einzelnen Gebieten ist in den letzten Monaten fast **ein Viertel der Bevölkerung Hungers gestorben**. Der Hungertod wird zur Massenerscheinung:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Für diese Zeilen, die ich in Unschuld an Sie schreibe, bin ich Gott verantwortlich, daß es Wahrheit ist. — Wir haben anderthalb Wochen außer Wasser und Salz nichts im Magen, und unsere Familie besteht aus neun Seelen.“

Melitopoler Bez., März 1933.

„Es ist noch grausamer wie im Hungerjahr. Die Menschen sterben, sterben und sterben. Mein Schwager K. ist auch am 3. d. M. gestorben. Es darf kein Lied gesungen werden, kein Gebet gesprochen. Furchtbar, furchtbar. . .“

Südrußland, April 1933.

„Das große Dorf (von etwa 8000 Einwohnern) ist halb leer. Die Leute streiten sich um ein Stückchen Vieh, das kaputt gegangen (krepirt) ist. Leute kommen aus der Stadt mit Kleidern und teuren Anzügen, um sie für ein Stückchen Brot einzutauschen. Aus allen Gegenden kommen Leute, um dem Hungertod zu entgehen, aber es wird ihnen nichts helfen. Heute sind drei Weiber hier bei uns von einem Russendorf, nicht sehr weit von uns. Die haben erzählt, bei ihnen sind schon so viel verhungert. Und da gehen die Eltern in Sowjet und fragen, ob sie ihre verhungerten Kinder essen dürfen. Alles kann man nicht schreiben, das gäbe ein Mebel. Es ist sehr schrecklich. Da muß man immer sagen: Wie schrecklich ist es, in die Hände des allmächtigen Gottes zu fallen.“

Wolga, März 1933.

„Lieber Bruder . . . nun möchte ich Dich bitten, mir ein Lebensmittelpaket zu schicken, wenn Du kannst. Ich muß verhungern, wenn Du mir nicht helfen kannst. Einen Gruß von Bruder F., er ist mit seiner Familie ganz schwach. Er tut nicht mehr wie eine Kaze. Seine Leute sind alle krank. Lieber Bruder, ich kann Dir gar nicht schreiben, wie es hier zugeht. Liebe Kinder, seid alle nochmals herzlichst begrüßt und geküßt von eurer Mutter. Es wird das letzte mal sein, wo ich schreiben kann. Lebt wohl! In der himmlischen Heimat sehen wir uns wieder. . .“

Wolga, März 1933.

„Lieber Schwager und Schwester, es sterben viele Menschen hier in H. an einer besonderen Krankheit — Hunger. Vielleicht ist eine Möglichkeit, uns aus grellste (schnellste) eine kleine Hilfe zu leisten, sonst . . . Mein Bruder J. ist auch tot, er liegt heute schon den vierten Tag, und niemand ist da, der ihn unter die Erde schafft. Es ist bald keiner mehr, der für andere was tun kann. . .“

Wolga, April 1933.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Glend, Hunger, Krankheit und Tod herrschen in allen Siedlungsgebieten der Deutschen in Rußland.

„Liebe Freunde! . . . Es war einen Tag in Simnorka. Solange wie er dort war, vom Morgen bis Mittag, waren 16 Menschen tot, und einen Tag vom Morgen bis 4 Uhr waren 40 Menschen tot. Und in L. . . . ist das gleiche. Die Menschen fallen wie die Fliegen im Spätjahr. Wenn wir keine Hilfe bekommen, sind wir auch verloren. Ich habe bei diesem Briesschreiben so einen Hunger gehabt, daß mir das Herz gezittert hat. Die Kinder bekommen einmal am Tage Essen in der Schule. Ach Gott, erhöre mein Seufzen und Wehklagen. . . .“
Nordkaukasus, April 1933.

„Lieber Bruder! . . . Es wird alle Tage schwerer für uns. Es sind schon viele Dörfer, wo schon der dritte Teil verhungert ist, und es fallen noch viele. Auch bei uns sind viele, die diesen Weg gehen werden. Es ist hier am Kuban solch eine Hungersnot, daß sie die Leute nicht mehr begraben können. . . .“
Kubangebiet, April 1933.

„Ich war im nördlichen Kaukasus. Was dort geschieht, spottet jeglicher Beschreibung. Die Leute haben absolut nichts zu essen. Jeden Tag sterben viele, viele Menschen. Wenn ein Stück Vieh fällt, dann sind eine ganze Reihe Menschen, unsere Brüder, umher, um zu teilen, und lange nicht ein jeder bekommt etwas. Nicht nur das Fleisch wird gegessen, sondern auch das Leder wird mit Heißhunger verzehrt. Kürzlich geschah so etwas: Etliche Leute müssen aufs Feld nach Futter fahren. Unterwegs, etwa zehn Kilometer vom Dorfe, finden sie zwei Pferde am Wege liegen. Wie lange diese dort gelegen hatten, wußte keiner. Wie die Fuhrleute nach Hause kommen und davon sprechen, strömt alles hinaus. Was war die Folge? Viele wurden krank, und etliche starben sogar daran. Man fragt gar nicht, woran die Tiere gestorben sind, sondern: wo können wir uns etwas holen? Hunde und Katzen findet man nicht mehr, die sind alle verspeißt worden. Kürzlich ging ein junger Mensch zur Station, um in der Stadt auf dem Markt etwas zu kaufen. Da er lange nicht zurückkehrte, fing man an, ihn zu suchen, aber keine Spur. Wahrscheinlich hat er nicht weiter können, ist irgendwo abseits am Wege liegengeblieben und gestorben. —

In einer Familie starb der Hausvater, die Nachbarn warten, die Frau soll mal kommen und etwas wegen der Beerdigung sprechen, aber sie kommt nicht. Da geht einer

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

hin, und was muß er sehen? Die Mutter sitzt mit ihrem Kinde an der Leiche des Vaters, und auf die Frage des Eintretenden, was sie da machen, sagte die Frau: Wir beraten mit den Kindern, was wir wollen, den Vater beerdigen oder verpeifen.

Solche und ähnliche Sachen hört man oft.

Noch haben wir drei Monate bis zur frischen Ernte; wie die Menschen lebendig bleiben sollen, ist uns dunkel. Wenn man in die Zukunft schaut, dann schaudert man unwillkürlich zusammen. Jetzt bleiben die Toten tagelang unbeerdigt liegen, da keiner Zeit hat, sie zu beerdigen. Wie wird's aber sein, wenn es erst heiß wird? Dann wird der Körper anfangen zu verwesen, die verschiedensten Krankheiten werden entstehen. Dann ist die Zeit da: Wer nicht durchs Schwert und Hunger umgekommen ist, der wird ein Opfer der Pestilenz. Wie schwer und schrecklich wird es sein, wenn die große Trübsalszeit anbrechen wird. Viele Menschen zweifeln und verzweifeln heute. Möge der Herr uns im Glauben behalten und nicht straucheln lassen. Wenn es möglich wäre, den Leuten hier zu helfen, dann würde ich dringend für sie bitten. Wenn wir auch schon lange kein Brot gehabt haben, so haben wir doch noch jeden Tag etwas gegessen. Die Lage ist ja auch bei uns sehr ernst. Aber dort ist die Lage und Not dennoch schlimmer und größer, und gebe Gott, daß sie bald zu Ende sein möchte. Ich glaube, die Not ist hier größer wie in der Ukraine, und die Hilfe nötiger. Wie ich schon erwähnte: Die Wirklichkeit spottet jeder Beschreibung. Viele Opfer hat es schon gekostet, und viele wird es noch kosten. Heute sind die Menschen gefühllos und stumpfsinnig geworden. Keiner kann mehr über etwas vernünftig nachdenken. Man spricht nur vom Essen, wo man kommt und mit dem man zusammenkommt. Früher aß der Mensch, um zu leben, heute lebt man, um zu essen! Man sieht kein freundliches Gesicht, alles schaut ernst und finster. Kein Mitgefühl, kein Erbarmen findet man. Die Not im Jahre 1921 war groß, aber mit der gegenwärtigen Lage hält sie keinem Vergleich stand. In vielen großen Dörfern sind schon 50 Prozent gestorben, viele, viele Häuser stehen ganz leer und verfallen. So sieht es bei unseren Brüdern aus, aber noch viel größer ist die Not bei den Landesbrüdern.

Wenn Sie dieses lesen, dann denken Sie nur, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. . . ."

Spezialbericht, April 1933.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Teurer und gütiger Bruder!

Es nimmt Euch vielleicht wunder, daß mit einem Mal von unbekanntem Geschwistern ein Brief in Eure Hände kommt. Die Not bricht Stahl und Eisen, so sagt ein Sprichwort. Lange schon, lange ist es her, daß ich von einer Hilfe hörte, aber ich habe mich geweigert bis aufs letzte. . . . Die Not, ja, es ist nicht zu viel gesagt, die himmelschreiende Not treibt uns zu Ihnen, um Ihnen unsere verzweifelte Lage zu schildern. Da wir einen Herren haben, der da hilft, und einen Gott, der vom Tode errettet, und auf einen Gott vertrauen, daß auch Sie uns Hilfe werden zukommen lassen. Es ist nicht zuviel gesagt, wir verhungern, wir sterben, wenn keine Hilfe kommt. Die Kinder, 6. 12 Jahre, M. 8 Jahre, E. 6 Jahre, mein armer verkrüppelter Mann und ich, alle ganz aufgeschwollen. Ja, wir sind nur dem Hungertode geweiht, wenn nicht bald Hilfe eintritt. Oh, es geht mir so wie jenem Manne Gottes, und so ruf ich unaufhörlich zu Ihnen um Hilfe, Hilfe, Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. O Bruder, ich bitte um Jesu willen, bitte, bitte, helfen Sie uns, daß wir nicht sterben. Zwei Monate lebten wir nur von Kohlrüben und Zuckerrohrsamensamen, und das ist schon zwei Wochen alle. Eine ganze Woche haben wir, auch mein Mann, auch die Kinder gebettelt, aber der Sack blieb oft leer. Im Sommer und im Herbst hatten wir fleißig gearbeitet, aber im Dezembermonat und im Januar mußten wir alles Korn und andere Produkte, auch Gemüsesamen, der Regierung abgeliefern. Auch keine Kohlrüben, kein Kukuruz, keine Bohnen, ja gar nichts, keine Henne oder Huhn, alles zur Fleischlieferung gegeben. Auch kein Schwein oder Milch, alles ist fort. Meines Mannes Eltern, beide in der Verbannung auf drei Jahre, auch meine leiblichen zwei Brüder verurteilt auf fünf Jahre. O große Not, wir sterben bald den Hungertod. O Hilfe, Hilfe, o Bruder, um Jesu willen, helfet uns bald, so schnell wie möglich. Oh, wir fürchten, die Hilfe könnte zu spät kommen, o Geschwister, säumt nicht, wenn ihr noch ein mitleidiges Herz tragt. O möge Gott die Herzen bewegen, uns zu helfen, um Jesu willen Hilfe, Hilfe, ehe Dein Bruder verstirbt. . . . Hier essen manche Leute Raken und Hunde, ich war auch schon so weit. . . . Einen Monat machen wir nicht mehr durch, o Geschwister, ich wollte Gott danken und mein ganzes Leben ihm aufs neue weihen, wenn ich nur Kukuruzmehl oder Maisbrot zu essen hätte. Ja, auf Knien wollte ich heute zu Euch kommen, wenn es möglich

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wäre, einmal satt zu essen. . . . So will ich schließen, und im vollen Glauben und im felsenfesten Gottvertrauen will ich meine Knie nicht heben und meine Arme sollen nicht müde werden und mein Angesicht will ich nicht wenden, von wannen uns Hilfe kommt."

Nordkaukasus, April 1933.

Täglich werden Hunderte von herzerreißenden **Hilferufen in die Welt geschickt:**

"Im Namen des Herrn kommen wir zu Ihnen mit der Bitte, sich unserer anzunehmen und uns zu retten vor dem schrecklichen Hungertode, dem wir mit starken Schritten entgegengehen. Meine Tochter von 24 Jahren liegt schon ganz darnieder an Schwindsucht, zu essen nichts, nur ein paar gebackene Rüben den Tag, und die kann sie nicht essen. . . . Ich bin 54 Jahre alt, ich bin vom 3. März bis zum 1. April immer auf Arbeit gegangen, und nun soll ich noch verhungern."

Südrußland, April 1933.

"Wenn der Herr nicht bald uns abholen kommt oder uns nicht auswärtige Hilfe schickt, dann sind bis zum Herbst die meisten Menschen tot."

Ukraine, März 1933.

"Fast zwei Jahre sind wir deutsche, evangelisch-lutherische Kolonisten aus dem Süden der Ukraine hierher, nach dem Uralgebiet, verbannt, und zwar auf fünf Jahre. Da wir all unser Hab und Gut verloren und nur mit den allernötigsten Kleidern hier ankamen, so sind wir in den zwei schweren Jahren so verarmt, daß wir nicht imstande sind, uns selbst zu erhalten. . . . Ich selbst habe nun schon fast zwei Jahre Verbannung durchgemacht; in dieser Zeit habe ich einen Sohn Johann-Gottlieb hier im Walde begraben; zwei Jungen und die Frau sind zwar noch am Leben, aber ob ich imstande sein werde, sie auch weiterhin zu ernähren, weiß nur der liebe Gott allein; ja, zu Ihm flehen wir täglich um Beistand und Hilfe, und sind wir uns dessen gewiß, daß Er, der Herr, unser Flehen erhören wird. . . . Haben heute den 7. d. M. und immer noch keine Brotkarten auf April erhalten: also — ich, die Frau und zwei Kinder sieben Tage ohne Brot, ohne alle anderen Produkte und dazu kein Geld, um etwas seitwärts zu kaufen. . . ."

Sibirien, April 1933.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Aus allen deutschen Gebieten der Sowjetunion kommen täglich die Hilferufe:

„ . . . Schon zwei Jahre heimatlos, vertrieben, alles weggenommen, so stoßen wir uns herum. Kinder haben wir vier. Wir können unser Brot nicht mehr verdienen. So bitten wir, wenn es möglich ist, uns mit Lebensmitteln zu helfen. Denn wir sind hier in einer großen Hungersnot. Die kleinen Kinder weinen den Tag über nach Brot. Es ist jämmerlich anzuhören. Man kann ihnen aber nichts geben. Darum bitten wir um Hilfe, Hilfe. Gott wird es Ihnen vergelten.“

Dongebiet.

„Mit schwerem Herzen greife ich zur Feder und will ein paar Zeilen an Sie richten. Möge der Herr doch diesen Brief begleiten, daß er in Ihre Hände gelange; der Herr möge Ihnen ein weiches Herz schenken, denn wir sind in einer sehr schweren Lage. Fünf kleine Kinder und ohne Brot, ein schweres Leben. Die armen Kinder, sie haben keine Kraft zum Spielen, sie weinen den Tag über, uns hungert. Sie können es sich nicht vorstellen, wie einem das Herz will aus der Brust springen. Oft gehe ich aus dem Hause, denn ich kann das Weinen der Kleinen nicht mehr sehen. Sie können es sich nicht vorstellen, wie groß die Freude sein würde, wenn wir Hilfe sollten bekommen. Die Engel im Himmel würden unsere Freude hören. So will ich aufhören zu betteln und bitte Sie von Herzen, erhören Sie meine flehende Bitte von eurer bittenden Schwester.“

Ukraine.

„ . . . Ich persönlich lebe schon zwei Wochen nur von aufgekochtem Wasser, und ist auch keine Aussicht, wie weiter. Wenn wo etwas von Vieh krepirt, das essen wir alles auf. Sterben tun die Menschen bei uns jeden Tag vor Hunger. Drei bis vier in einem Grab. Ich bin eine Waise, habe noch zwei kleine Geschwister, die ich beinahe nicht weiß, wie sie durchkommen sollen, und sind auch nackt, denn ich habe kein Geld zum Kaufen. So bitte ich Sie, unsere Bitte, wenn Sie können, nicht abzusagen.“

Melitopoler Bezirk.

„ . . . Ist uns doch auch die Kirche genommen, kenne weder Sonntag noch heilige Andacht. Wie manches Mal sehnt man sich danach. Eine ganze Menge kann ich Ihnen angeben, die wohl Ihre Hilfe nötig haben, wird wohl bei

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

manchem schon zu spät kommen. Wir bitten nun, Ihre milde Hand möge sich nicht versagen, und es Ihnen dreifach lohnen, sollten wir uns nicht geirrt haben und an den richtigen Retter sich gewendet. Eine noch nie dagewesene Not. Es wäre noch vieles nötig — was Ihnen alles noch unbekannt ist, eine Seltenheit heutzutage, einen Hund oder Kaze zu sehen. Es warten sehnsuchtsvoll Ihrer baldigen Hilfe.“

Ural.

„... Liebe Brüder und Schwestern! Erbarmt Euch über mich, denn meine Familie ist von acht Seelen und mein Mann liegt schon Jahre lang im Bett, mein Schwiegervater ist schon 81, schon von 30 Jahre an blind, so daß ich gar keine Hilfe habe. Ich verlasse mich gerade auf Gott und zu Ihnen. Erbarmt und helft so schnell es geht. Die Kinder und ich laufen geschwollen herum, denn der Herr Jesus Christus sagt: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten!“ Bitte, sagt doch unsere Bitte nicht ab, aber so schnell als möglich.“

Molotschnaja-Gebiet.

„... Man darf ja nicht alles schreiben; aber Ihr werdet vielleicht auch alles wissen, wie es hier gegenwärtig steht. Es wird aufs letzte alles genommen und von Haus und Hof getrieben. Hunderte von Menschen schwachen im Gefängnis. Sehr viele befinden sich schon im hohen Norden, ohne ein Stück Brot oder sonst etwas. Aber Gott sei Dank, daß noch dieser Ausweg ist, daß von dort noch kann mitgeholfen werden. Es sei aus Amerika oder Deutschland oder Holland, von allen Gegenden strömt Hilfe herbei. Das ist aber auch unsere einzige Hoffnung. Wenn nicht, dann müssen wir hier alle umkommen. Darum bitte ich an Christi Statt, lieben Brüder, denkt an uns und laßt uns hier nicht verhungern. Ja, gebe der Herr Gnade dazu, daß dieser Brief nicht vergebens geschrieben sein möchte.“

Südrußland.

„Unsere Not ist groß — ja, größer als man sich vorstellen kann —, unbeschreiblich. Lieber Bruder! O möchte doch Gott bald helfen ein Ende machen; denn so kann man nicht mehr leben; denn unser Los ist Hunger, Kälte, und doch hört Gott nicht auf, uns zu strafen. Ich selbst bin Witwe, habe fünf Kinder, das Älteste ist zu jeder Arbeit untauglich, lag bis jetzt im Gipsbett, ist bucklig, das

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Jüngste ist sechs Wochen alt. Ach, großer Gott, die armen Kinder, krank, vor Hunger schon geschwollen. . . . Schrecklich, was schrecklich heißt, heute ist es bitter kalt, und wir ohne Brot, ohne Kleider und ohne Essen. Die Kinder sitzen zusammengekauert in der Ecke, in Lumpen gehüllt, auf einen Haufen Stroh, vor Hunger und Kälte zittern sie. Mein Mann starb vor nicht langer Zeit. Die Krankheit können Sie sich denken: Hungertod. Ach, man kann es gar nicht beschreiben, was wir aushalten müssen. . . . Bitte, bitte, erbarmt Euch unser; denn wenn nicht Ihr und der liebe Gott sich bald erbarmen, so sind wir verloren, und wir müssen tothungern. Wie weh das tut, glaubt keiner, der es nicht erfahren hat.“

Ukraine.

„Lieber Dunkel! Will versuchen, mal an Sie zu schreiben. Wir haben noch ein paar Simer Kartoffeln und ein paar Rüben, und dann ist alles alle. Und wir haben so Angst vor Tothungern. Unser Papa ist schon ein Jahr und fünf Monate weg auf Zwangsarbeit, Mama ist krank und kann nicht schreiben. Ich bin zwölf Jahre alt und habe noch fünf kleinere Geschwister. . . .“

Südrußland.

„Weil die Not treibt und Hunger weh tut, so gab Gott mir die Zuflucht, mich zu Ihnen zu wenden. Ich bin eine Witfrau mit drei Kindern. Mein Mann wurde nach dem Norden geschickt. Schon das zweite Jahr, und immer noch keine Nachricht von ihm. Das eine Kind starb vor Hunger. So bitte ich viel tausendmal um Hilfe. Tun Sie Ihre rechte Hand auf und helfen Sie mir, Gott wird es Ihnen vielfach vergelten!“

Melitopeler Gebiet.

„. . . Die Haare stellen sich bei mir auf den Kopf, wenn ich daran denke, kein Brot. Kein Geld, keine Kleidung, kein Brand, kein Wohnhaus, ohne Mann. Nur einer kann helfen, der die Vögel ernährt. . . . Ich gehe betteln mit den Kindern. . . . Wir sind alle gemütskrank. . . .“

Aus der Verbannung, ohne Datum.

Aus der Verbannung vom 7. März 1933 (von einer Frau):

„Ja, wir sind gesund von Herzen, aber krank um Brot, so daß unsere Angesichter geschwollen sind. Die Gestalt ist

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

zerfallen, das Angesicht von Tränen überschwemmt. Die Kinder schreien nach Brot. . . Ach, wenn Ihr uns nur etwas helfen könntet mit Schwarzem. Mein Mann ist weit weg von hier. Ich stehe allein mit meinen acht Kindern. Schlagt die Klagelieder in der Bibel auf. Da ist unsere Lage beschrieben. Die Haut ist an die Knochen festgetrocknet. Tut doch eine Hand auf und helft uns, wenn Ihr könnt.“

Aus der Verbannung, März 1933.

„Liebe Kinder! Es ist das drittemal, wo ich Euch schreibe. Euch sind doch wohl die Rußländischen Briefe schon überdrüssig, aber will es noch einmal versuchen. Denn die Not treibt mich dazu. Ihr Lieben könnt Euch so eine Hungersnot gar nicht vorstellen, wie bei uns jetzt ist, wieviel dem Hungertod schon entschlafen sind. Und uns geht es auch nicht besser, wenn wir von Euch keine Hilfe bekommen. Wir suchen Rat, denn es heißt ja: Wer suchet, der findet. Bittet, so wird Euch gegeben, suchet so findet, und bitten wir von Herzen, nicht nur Euch, sondern alle gläubigen Brüder und Schwestern. Ich hörte, daß Ihr erst Anfänger seid, aber Ihr könnt vielleicht bei einer Gemeinde oder bei den Pastoren bitten. Es ist ja herzzerreißend, wenn ein kleines Kind um ein Stückchen Brot bittet und man es nicht geben kann. Wir haben schon fünf Monate kein Brot, von Fleisch und Fettstoff keine Rede. Wir waren schon zufrieden mit Suppe, wenn man sie nur dick kochen könnte. Es sterben viele, ohne Sarg werden sie ins Grab gelegt, der war ja, aber noch nicht ein Wort Gottes wird gesprochen, da wird die Internationale gesungen. Unserem alten Pastor soll es sehr schlecht gehen, auch W. haben sie mit Frau und Kindern weggeschickt. E. und seine vier Kinder sind schon gestorben vor Hunger. Wir stellen uns oft die Frage, weshalb wir so stiefmütterlich behandelt werden. Warum uns Gott so straft, überhaupt so ein kleines unschuldiges Kind. Ich denke oft, wenn ich könnte, möchte bei Euch, Ihr Lieben, für das trockene Brot arbeiten, möchte mich einmal mit Kartoffeln jattessen. Abends geht man mit Tränen schlafen, morgens steht man mit Tränen auf. In der Stadt ist es noch schlimmer, da wurden die Toten zusammengefahren und wie das Vieh begraben. Warum Gott so was zuläßt? Es ist doch eine Strafe. Ich habe den Brief unter lauter Tränen geschrieben. Ich bin nur noch ein Schatten von Menschen, im ganzen Dorfe noch nicht ein gesunder Mensch. Es fehlt nur die Arznei: das Brot. Denn Beten haben

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

schon viele gelernt, wo es vergessen haben. Also alles beste wünschen wir Euch, den besten Dank Euch und allen Brüdern und Schwestern, grüßen wir . . .“

Volgagebiet, April 1933.

„Aus Not muß ich mich an Euch wenden, weil Ihr schon vielen Menschen geholfen habt, so ist vielleicht auch möglich, mir zu helfen, weil es mit meiner Lage sehr schlimm steht. Ich habe schon seit dem Jahre 1914 keinen Vater mehr. Er ist im Kriege gefallen und selbst bin ich erst 20 Jahre alt. Wir müssen hier verhungern, wenn wir nicht bald erlöst werden.“

Sibirien, April 1933.

„Wir sind eine Familie von acht Personen in Sibirien, wurden im Jahre 1930 ausgesiedelt und nach Sibirien geht. Ich als Hausvater bin krank und nicht mehr arbeitsfähig. Wir bitten Sie um Rettung und Erbarmung, helfen Sie uns, denn sonst müssen wir verhungern.“

Sibirien, April 1933.

„Wir rufen hinüber nach Deutschland, zu unsern Brüdern, ob sie nicht Erbarmen haben mit uns Verlassenen, Vergessenen.“

„Ich bitte, wenn Ihr noch Gott im Herzen habt, dann werdet Ihr doch Erbarmen haben und uns was schicken . . .“

„Wir bitten Euch, gebt uns um Jesu Christi willen etwas Brot, damit wir nicht mit unsern Kindern verhungern . . .“

„Vielleicht ist es Gottes Wille, und Ihr könnt uns vom Schrecklichsten, was schrecklich heißt, vom Hungertod retten . . .“

Briefe verschiedener Gebiete, Frühjahr 1933.

„Gnade und Friede von Gott und dem Vater unseres Herrn Jesus Christus mit Euch!

Gleich im Anfang meines Briefes stelle ich Euch meine Not vor. Die Not ist groß und schwer und muß ich sagen, näher mein Gott, zu Dir, näher zu Dir, drückt mich auch Kummer. Die Not ist so groß, daß die Toten, die hier sterben, gegessen werden, und Hunde sein keine mehr hier

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

zu finden und haben noch weniger. Das Vieh, wo hier kaput geht, wird gegessen. Tote sind heute fünf Stück gegessen.

Leider sterben so viele, daß es an Zeit fehlt, Gräber zu machen. Da werden Böcher gegraben von 1½ Faden breit und 4 Faden tief. Da werden die Toten hineingelegt bis 20 und 30 Stück wohl, es sind 10 bis 15 den Tag schon gestorben. Es sind schon ganze Häuser leer gestorben. Weiter, liebe, teure Freunde, seid so gut und tut doch eure Herzen nicht verschließen. Er sagt, was Ihr tut, einem Eurer getreuesten Brüder, das tut Ihr mir. So seid doch so gut und greift doch zusammen und schickt doch ein Almosen an mich zurück. Seid doch so gut und tut doch eure Herzen nicht verschließen vor Gott und mir. Es soll Euch wohl belassen sein. Betet, daß wir uns wiedersehen. Amen. Seid so gut und vergesst mich nicht in der schweren Not, wo mir Tränen stehen. Amen.

Wolgagebiet, April 1933.

Menschenworte sind nicht imstande, die ganze entsetzliche Fülle der Qualen und der Not zum Ausdruck zu bringen, die in dem einen Schrei beschlossen ist: „Wir verhungern!“ Unsere evangelischen deutschen Volksgenossen sind es, die dort in Rußland heute schon zu Hunderten als abgezehrt und geschwollene Leichen in den Massengräbern verscharrt werden. Deutsche Mütter gehen in den Kollektiven, Gefängnissen und Konzentrationslagern zugrunde oder verhungern auf den Landstraßen des Sowjetreichs! Deutsche Kinder sind es, die mit einem Bettelsack und in Lumpen gehüllt faule Kartoffelschalen sammeln, um ihre Eltern und Geschwister vor dem Tode zu retten, bis sie selbst vor Entkräftung zusammenbrechen und unbestattet irgendwo in der Steppe verwesen.

Die Briefe und Berichte sprechen für sich selbst. Erschütternder fast noch als die Schilderung der Todesnot wirkt das unermessliche Gottvertrauen, von dem jede Zeile dieser Elendsdokumente durchdrungen ist, ein Vertrauen auf den großen Gott, der drüben in Rußland sein unerforschliches Gericht hält.

Was aber können wir tun, um nach unseren schwachen Kräften zu retten, was noch zu retten ist, um wenigstens einen Teil unserer Brüder vor dem sicheren Tode zu bewahren?

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Schon vor Monaten veröffentlichte der „Evangelische Hilfsausschuß Brüder in Not“ folgende Erklärung:

„Wie Nachrichten aus Rußland melden, steht die Bevölkerung weiter Distrikte des Sowjetreiches vor dem Hungertode. Diese furchtbare Not trifft auch die vielen dort wohnenden Deutschen. Seit mehr als drei Monaten ist Gelegenheit gegeben, durch Uebermittlung von Lebensmittelpaketen und Geld Angehörigen und Volksgenossen zu helfen. Viele Hunderte von Paketen sind hinausgegangen, viele Dankesbriefe waren die Antwort. Bisher ist dem Evangelischen Hilfsausschuß „Brüder in Not“ kein Fall bekannt geworden, in dem ein Paket verlorengegangen sei. Es sind noch viele Anschriften hungernder deutscher Familien bekannt, denen bisher niemand half, und für diese wird jetzt um Hilfe gebeten. Wer helfen kann und will, deutsche Volks- und Glaubensgenossen vor dem Hungertode zu retten, der schicke eine Geldspende, sei sie klein oder groß, an den Verband für Evangelische Auswandererfürsorge, Berlin N 24, Monbijou-Platz 1; Postcheckkonto: Berlin 150 939, mit dem Vermerk: für den Hilfsausschuß Brüder in Not.“

Kürzlich schloß sich ihm der „Kirchliche Arbeitsbund der deutsch-evangelischen Pfarrer aus Rußland“ mit folgendem Aufruf an:

Deutsche evangelische Christen!

Ein Glied unseres Volkstums, seit 1½ Jahrhunderten in Rußland ansässig, in allen Wechselfällen des Schicksals seinem Glauben und Volkstum treu ergeben, steht in verzweifeltstem Todeskampf. Seit Monaten breitet sich über die Sitze der deutschen Bauern an der Wolga, in der Ukraine, der Arim, im Kaukasus und in Sibirien eine furchtbare Hungersnot und bedroht sie mit völligem Untergang. Sie wenden sich mit erschütternden Notschreien und Hilferufen an uns und an alle Glaubens- und Volksgenossen im Auslande. In einzelnen Dörfern sterben heute schon täglich 6, 8, 20 und 40 Menschen an Hunger. In Massengräbern werden sie verscharrt oder bleiben unbestattet liegen, weil die Ueberlebenden nicht mehr die Kraft haben, die Leichen zu bergen. Ein Bild

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

des Grauens und Entsetzens bietet sich dar, schlimmer noch als in den Unglücksjahren 1921/22, als über 6 Millionen Menschen der Hungerpest in Rußland zum Opfer fielen.

Evangelische Volksgenossen! Können ihr den Hilferuf der Sterbenden überhören? Eure eigenen Sorgen und Nöte sind riesengroß, und doch, wir dürfen unsere Brüder nicht im Stiche lassen, die vom mütterlichen Boden gelöst, mit den Mächten des Verderbens kämpfen. Auch die kleinste Gabe vermag ein Menschenleben zu retten und neuen Mut zum Aussharren zu verleihen, wenn sie getragen ist von treuer Fürbitte und dem Bekenntnis zur Glaubens- und Volksgemeinschaft. **Es ist unser Blut und unser Glaube**, der in Rußlands Steppe mit dem Tode ringt! Tue dein Herz und deine Hand auf, deutsche Christenheit, und nimm Teil am Rettungswerk!

Kirchlicher Arbeitsbund der deutsch-evangelischen Pfarrer aus Rußland. D. Cramer, Gotha, Obmann.

Außerdem haben sich noch folgende evangelisch-kirchlichen Organisationen in den Dienst der Rettungsarbeit gestellt: Evangelischer Verein der Gustav Adolf-Stiftung, Leipzig; Centralausschuß für Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche, Berlin-Dahlem; Martin Luther-Bund (Lutherisches Hilfswerk der Martin Luther- und Gotteskasten-Vereine), Erlangen. Zur Weiterleitung der Spenden ist jedes Pfarramt bereit. Für jede Auskunft und Vermittlung hat sich der Evangelische Presseverband für Deutschland, Berlin-Steglitz, Postcheckkonto Berlin Nr. 6477, zur Verfügung gestellt, ferner der Verband der Deutschen evangelischen Sonntagspresse, Berlin-Steglitz, Postcheckkonto Berlin Nr. 59447, und die Schriftleitung eines jeden evangelischen Sonntags- und Gemeindeblattes. Spenden auf die genannten Konten sollen unter dem Stichwort erfolgen: „**„Bleiben die Rufe ungehört?“**“

Zu beachten ist, daß nur Geldspenden angenommen werden können, wegen der Zoll- und Einfuhrbestimmungen des Sowjetstaates. Solche Geldspenden werden dann je nach Lage des Einzelfalles entweder unmittelbar einer hungernden Familie im zuständigen Valutaladen (Torgeschäft) gutgeschrieben, so daß sie für den überwiesenen Reichsmarkbetrag

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Lebensmittel in jenem Torgsinladen kaufen kann, oder es werden standardisierte und konzeffionierte Lebensmittelpakete an die Familie zur Absendung gebracht. In jedem Fall ist es möglich, eine einwandfreie **E m p f a n g s b e s t ä t i g u n g** des **B e d a c h t e n** zu bekommen. Auf Wunsch des Spenders kann ihm eine besonders notleidende Familie zugeteilt werden, mit der er durch Vermittlung einer der genannten Verbände in direkte Verbindung treten kann; die Kosten der Hilfeleistung werden dadurch nicht wesentlich erhöht, wohl aber die Sicherheit und die Freude des Spenders.

Ungefähr zwei Drittel aller Deutschen in Sowjetrußland gehören der evangelisch-lutherischen Kirche an, der Rest verteilt sich auf Katholiken, Mennoniten, die über ein vorbildliches Hilfswerk verfügen, und freireligiöse evangelische Gemeinschaften. Die Hilfsorganisationen aller Bekenntnisse und Richtungen, daneben die NS-Volkswohlfahrt, der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDV), der Bund der Auslandsdeutschen und der Deutsche Schutzbund sind schließlich in einer Dachorganisation zusammengefaßt, dem **Reichsausschuß Brüder in Not**, Berlin W 35, Corneliusstraße 4b, **Postfachkonto: Berlin 85 000**.

Auf Veranlassung und unter Leitung des Reichsausschusses ist mit Genehmigung der Behörden ein Hilfswerk für notleidende deutsche Volksgenossen im Auslande ausgeschrieben worden, das unter dem Kennwort „**Brüder in Not**“ durchgeführt wird. Wer seine Glaubens- und Volksgenossen vor dem sicheren Hungertode retten will, schicke seine Spende auf das **Postfachkonto Berlin 85 000** oder auf das Konto einer der kirchlichen Organisationen.

Der Reichsausschuß und die ihm angeschlossenen Verbände führen ihre Arbeit völlig unpolitisch. Sie enthalten sich streng jeder Einmischung in die politischen Verhältnisse des In- oder Auslandes und benutzen für ihre Hilfsarbeit nur solche Wege, die sowohl von den deutschen wie von den sowjetrussischen amtlichen Stellen hierfür vorgesehen und empfohlen sind.

Diese bewußte Enthaltensamkeit hindert natürlich nicht die Erkenntnis der ungeheuer großen kirchlich-missionarischen und volksdeutschen Nebenergebnisse der gesamten Rettungsarbeit. Es handelt sich um nichts weniger als um die **E r h a l t u n g**

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

des deutschen Volkstums evangelisch-lutherischen Bekenntnisses im europäischen Ost-
raum. Unter diesem Gesichtspunkt gesehen gewinnt die Rettungsarbeit eine weit über den Augenblick in die Zukunft des Ostens hinausgreifende Bedeutung, ist doch beim Rußland-Deutschtum wie kaum bei einem anderen Zweig des gesamtdeutschen Volkes eine einzigartige Verschmelzung von Evangelium und Volkstum, Luthertum und Deutschtum eine bedeutungsvolle geschichtliche Tatsache!

Kirche im Todeskampf

Das nicht mehr zu überbietende wirtschaftliche Elend, das sich heute schon zu einer Katastrophe ausgewachsen hat, erschöpft jedoch keineswegs den ganzen Umfang der unerhörten Not, in der sich der östlichste Zweig des deutschen Volkstums heute befindet. Dem Hunger nach Brot tritt der noch heißere Hunger nach dem Wort Gottes zur Seite, dem materiellen Elend, das seelische Elend, dem physischen Untergang, der geistige Untergang.

Aus der ungeheuren Fülle der Tatsachen über die totale, umfassende und tief einschneidende **Vergewaltigung der Volksgemeinschaft christlichen Bekenntnisses durch die Organe der Kommunistischen Internationale** seien hier nur wenige authentische und offizielle Belege über die hemmungslose und mit eiserner Konsequenz durchgeführte **Verfolgung der Religion und der Kirche** angeführt, Belege, die in ihrer ursprünglichen Form wiedergegeben werden, um dem immer noch unsicheren Urteil in Deutschland eine unerschütterliche Grundlage zu geben.

Ueber die **grundsätzliche und allumfassende theoretische und praktische Feindschaft des dialektischen Materialismus** und des auf ihm beruhenden **Marxismus und Kommunismus gegenüber dem Christentum und der Kirche** besteht nirgends ein Zweifel*). Das angebliche „**religiöse Pathos**“ des Vol-

*) Vgl. Programm der Kommunistischen Internationale, Beschlüsse des Komintern-Kongresses 1928. Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion § 13, Beschlüsse des 16. Parteitages derselben, Proklamation des 2. Fünfjahresplans auf der 17. Parteikonferenz usw.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

schewismus als einer menschlichen, sozial-ethischen „Gläubigkeit“ hat mit der Offenbarung der Religion und dem Worte Gottes im Sinne des Christentums gar nichts zu tun, enthält vielmehr gerade als solcher den Keim einer menschlichen Dämonie, soweit dieser Keim nicht längst durch die katastrophalen Ergebnisse des kommunistischen Experiments zertreten und in einen nackten Synismus und den Kampf um die Selbstbehauptung der Parteifunktionäre und der Bürokratie verwandelt worden ist.

Am Tage nach der Ergreifung der Macht führte der bolschewistische Staat den ersten Schlag gegen die Kirche, indem er im **Dekret vom 8. November 1917**, Art. 2 bestimmte:

„Art. 2. Die Güter der Gutsbesitzer gleichwie die Ländereien der Domänenverwaltung, der Klöster und der Kirchen mit dem gesamten lebenden und toten Inventar, den Gutsbaulichkeiten und allem Zubehör gehen in die Verwaltung der Gemeinde-Landkomitees und Kreis-sowjets der Bauerndeputierten über.“

Die Agrargesetzgebung der Sowjetrepublik, Berlin 1919, S. 9, zitiert nach Professor Berg in „Süddeutsche Monatshefte“, Juli 1931, S. 710.

Einige Monate nach der Durchführung dieser entschädigungslosen Enteignung der Kirchen wurde das grundlegende und in seinen wesentlichen Bestimmungen bis heute gültige **Dekret über Schule und Kirche vom 23. Januar 1918** erlassen, das folgende wesentliche Bestimmungen enthält:

„1. Die Kirche ist vom Staate getrennt.

2. Es ist in den Gebieten der Republik verboten, irgendwelche Gesetze oder örtliche Vorschriften zu veröffentlichen, die geeignet sind, die Freiheit des Gewissens zu beschränken oder zu begrenzen und irgendwelche Privilegien und Vorteile festzusetzen, die in Beziehung stehen mit der religiösen Zugehörigkeit der Bürger.

3. Jeder Bürger hat das Recht, sich zu irgendeiner Religion zu bekennen oder auch sich zu keiner Religion zu bekennen. Es sind abgeschafft alle Rechtseinschränkungen, die mit dem Bekenntnis irgendeiner Religion oder dem Fehlen jeglichen religiösen Bekenntnisses verbunden sind.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

4. Die Staatsakte und alle anderen Einrichtungen, die zum Gebiete des öffentlichen Rechtes gehören, werden von keiner religiösen Zeremonie oder keinem religiösen Ritus begleitet sein.

5. Die Freiheit der religiösen Riten wird garantiert unter der Bedingung, daß diese die öffentliche Ordnung nicht stören, und daß sie sich keine Angriffe auf die Rechte der Bürger der Sowjetrepublik zuschulden kommen lassen.

Die örtlichen Behörden haben das Recht, alle Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um in diesen Fällen die öffentliche Ordnung und Sicherheit sicherzustellen.

6. Mit Berufung auf religiöse Empfindungen darf sich niemand der Erfüllung seiner bürgerlichen Pflicht entziehen.

Ausnahmen von dieser Regel sind nur gestattet unter der Bedingung, daß eine bürgerliche Pflicht durch eine andere ersetzt wird und dies in jedem Fall nur auf besondere Entscheidung des Volksgerichtes.

Betreffs Befreiung vom Militärdienste wegen religiöser Ueberzeugungen wird u. a. bestimmt, daß die den Dienst in der Roten Armee ersetzende Arbeit irgendwelche Beziehung zu der Roten Armee selbst haben muß.

7. Der religiöse Eid ist abgeschafft. Falls ein dringendes Bedürfnis vorliegt, wird das feierliche Versprechen (die Wahrheit zu sagen) zugelassen.

8. Die standesamtlichen Akte sind ausschließlich Sache der weltlichen Behörden, z. B. der Abteilung für Registrierung der Ehe und der Geburten.

9. Die Schule ist getrennt von der Kirche.

Der Unterricht in den Lehren der Religion ist verboten in allen Schulen des Staates und in allen öffentlichen und privaten Schulen, die eine allgemeine Ausbildung vermitteln.

Die Bürger haben das Recht, privaten Religionsunterricht zu nehmen und zu erteilen.

10. Alle kirchlichen und religiösen Gesellschaften sind den allgemeinen Vorschriften über die Gesellschaften und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

der privaten Gemeinschaften unterworfen und genießen weder Vorrechte noch Unterstützungen, sei es des Staates, sei es örtlicher Einrichtungen, sei es selbständiger und unabhängiger Einrichtungen.

11. Verboten sind die pflichtmäßigen Erhebungen von Abgaben und die Auflage von Abgaben zu Nutzen religiöser Genossenschaften, ebenso Zwangs- oder Strafmaßnahmen von Seiten dieser Genossenschaften gegen ihre Mitglieder.

12. Keine kirchliche oder religiöse Gesellschaft hat das Recht auf Besitz. Diese Gesellschaften haben nicht die Rechte einer juristischen Person.

13. Alle Besitzungen der kirchlichen und religiösen Genossenschaften in Rußland werden als nationales Eigentum erklärt.

Die Gebäude und die Gegenstände, die in besonderer Weise der Feier der religiösen Riten dienen, werden zu unentgeltlicher Nutznießung den entsprechenden religiösen Genossenschaften abgetreten gemäß besonderer Verfügung, die von den örtlichen oder zentralen Staatsbehörden getroffen werden.“

Das Amt der Religionslehrer wurde durch Gesetz vom 4. Februar 1918 aufgehoben, die Zahlung der Gehälter der Geistlichen am 1. März 1918 eingestellt. Abschließend bestimmte das Dekret vom 16. Oktober 1918 „Von der einheitlichen Arbeitsschule: Jeglicher Religionsunterricht ist verboten.“

In der **Verfassung der russischen Sowjetrepublik** vom 10. Juli 1918 wurde die Trennung der Kirche vom Staat im Art. 13 ausgesprochen, während der Art. 4 der Verfassung der Sowjetunion bestimmte:

„Die Freiheit religiöser und antireligiöser Propaganda wird allen Bürgern zuerkannt.“

Auf dem Rätekongreß vom 18. Mai 1929 wurde dieser Artikel folgendermaßen geändert:

„Die Freiheit der religiösen Bekenntnisse und der antireligiösen Propaganda wird allen Bürgern zuerkannt.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Im Vergleich zum Gesetz vom 23. Januar 1918 brachte die **Verordnung vom 8. April 1929 „Ueber religiöse Vereinigung“** eine weitere Einengung (Gesetzsammlung der NSFSR Nr. 35, Teil 1 vom 18. Mai 1929). Nach diesem heute geltenden Gesetz sind zwei Formen religiöser Vereinigungen zugelassen:

1. die „Religionsgesellschaft“ als örtliche Vereinigung von mindestens 20 volljährigen Gläubigen, und 2. die „Gruppe von Gläubigen“ mit geringerer Mitgliederzahl. Nur die Mitglieder der ersteren dürfen jetzt Bethausnutzungsverträge mit dem Staat als Eigentümer der Gebäude und des Inventars abschließen (Art. 2, 3, 10). Abgesehen von der damit verbundenen allgemeinen Gefährdung und Minderung, übernehmen die 20 Unterzeichner die Pflicht, das staats-eigene (Art. 25) Kultvermögen zu beschützen und zu bewahren und sämtliche Kosten der obligatorischen Instandhaltung und Versicherung zu tragen (Art. 29). Sie haften für alle Auflagen, Abgaben und Steuern (ib.), die überdies in der letzten Zeit absichtlich untragbar hoch bemessen werden, um die formale Handhabe zur „Liquidierung“ (Art. 34 ff.) der Bethäuser und der Religionsgesellschaften zu geben. Die Reglementierung, Beschränkung und Kontrolle sind sehr weitgehend.

Mit besonderer Erlaubnis dürfen die Religionsgesellschaften eines Bekenntnisses interlokale Tagungen veranstalten, auf denen anmeldspflichtige ausführende Organe gewählt werden können. Die Tagungen und deren Organe bleiben jedoch handlungsunfähig und dürfen nicht Zwangsaufgaben festsetzen, Kultvermögen besitzen oder Verträge und Abmachungen irgendwelcher Art abschließen. (Ges. v. 1918 nebst Instruktionen.)

Hinsichtlich des **Ortes der Ausübung der Religion** wurden weitgehende Beschränkungen auferlegt. Der Betraum muß von den Schul- und Wohnräumen getrennt werden, was in den mennonitischen Dörfern große Schwierigkeiten bereitet. Ein neuerbautes Bethaus geht in das Eigentum des Staates über. Administrative Verschleppungen und Schwierigkeiten sind an der Tagesordnung. Insbesondere bietet die **Verordnung vom 8. April 1929 (a. a. D.)** mannig-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

fache Möglichkeiten, die Bethäuser zu enteignen, zu zerstören oder zu „liquidieren“. Das kann auf Grund einer „motivierten Verordnung des Gouvernementsvollzugskomitees“ geschehen (Art. 36), oder bei nicht Vollzähligkeit der 20 Vertragsunterzeichner, die zugleich unter stärksten Druck gesetzt werden (Art. 34 ff.), oder bei „Nichtbeachtung der Vertragsbestimmungen oder irgendwelcher Anordnungen der Verwaltungsbehörden“ (43), schließlich bei „Einsturzgefahr“ (46), deren Feststellung eine sofortige Schließung des Bethauses nach sich zieht (50). Bei der, wenn gewollten, so unvermeidlichen „Liquidierung“ (Art. 36) geht das Gebäude an die Behörde und die Wertgegenstände an den Staat über (Artikel 41, 40).

Religiöse Versammlungen und Besprechungen, nicht in Bethäusern, mit höchstens 20 Personen, sind an jedesmalige schriftliche Erlaubnis der Verwaltungsbehörde gebunden. Siedlungen ohne Bethaus sind auf diese Weise in weitem Maße polizeilichen Schikanen ausgesetzt. Erlaubte Privatbesprechungen können unter Umständen Uebertretungen sein.

Ueber die Zahl der im Verlaufe der Kirchenverfolgungen durch den bolschewistischen Staat den Gemeinden abgenommenen, geschlossenen, gesprengten und umgebauten Kirchen besteht, da amtliche Angaben von Sowjetseite fehlen, immer noch große Unklarheit. Nun ist kürzlich zuverlässig festgestellt worden, daß in der Stadt Moskau nur noch rund 10 Prozent der Kirchengebäude den Gemeinden zur Verfügung stehen, wovon allerdings wieder etwa nur die Hälfte wirklich benutzt werden können. Für die Hauptstadt der Ukraine, Char'kov, liegen sichere Angaben vor, wonach rund 70 Prozent der Kirchen „liquidiert“ worden sind. In den Städten hat man vor allen Dingen die im Zentrum gelegenen Kathedralen eingezogen bzw. gesprengt, und auf dem Lande hat man überall dort zugriffen, wo mehr als eine Kirche am Ort vorhanden war. Nach vorsichtiger Schätzung dürfte gegenwärtig rund die Hälfte aller russischen Kirchen geschlossen, gesprengt oder anderen Zwecken zugeführt sein.

Besonders schwer betroffen sind die deutsch-evangelischen Siedlungen, wo der Gottesdienst früher sehr oft im Bethaus abgehalten wurde, das zugleich als Schulgebäude diente.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Diese Schul-Bethäuser sind sämtlich vom Staate eingezogen worden. Die Ersetzung der Bethäuser durch Privathäuser, Scheunen usw. stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten, seitdem die Dörfer kollektiviert sind. Besaß das Dorf außer dem Schulhaus auch noch ein besonderes Bethaus, so ist in den meisten Fällen auch dieses Bethaus den Gemeinden abgenommen worden. So ging es z. B. den Kolonien Blumenfeld, Marienfeld, Elisabethtal u. a. m. Aber auch zahlreiche Städte haben ihre evangelischen Bethäuser eingebüßt, z. B. Mariupol, Melitopol, Lugansk, Krasnograd, Saporoschje, Kamenskije u. a. m. Der Prozentsatz der geschlossenen evangelischen Bethäuser beläuft sich in Südrußland annähernd auf 75 Prozent. Die deutsch-evangelischen Gemeinden verfügen außerdem in Südrußland über 22 größere Kirchen. Davon sind gegenwärtig schon drei Kirchengebäude geschlossen, und zwar in Summy, Nikolajew, Sinonowjewsk. Die Kirche in Koltawa droht auch bald verlorenzugehen, weil die Gemeinde die ihr auferlegte Steuer nicht aufbringen kann.

Die Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren ist nur an reinen Gottesdiensten ohne Lehr- oder Propagandacharakter gestattet. Der Jugendgottesdienst ist verboten (U.S.S.R. Zirkular vom 1. Januar 1924, Nr. 6 Punkt 1). Die religiöse Unterweisung und Übung von Jugendlichen außerhalb der Schule und von Kleinkindern in Kindergärten ist verboten. Bei häuslichen religiösen Unterweisungen durch die Eltern oder durch bestellte Personen ist die Teilnehmerzahl auf drei Kinder beschränkt.

Für die Erziehung innerhalb der Schule ist maßgebend Art. 9 des Gesetzes über Trennung der Kirche vom Staat R.S.F.S.R. und U.S.S.R. Er lautet:

„Die Schule wird von der Kirche getrennt. Ein Unterricht in der religiösen Glaubenslehre ist ausgeschlossen in allen staatlichen und öffentlichen sowie privaten Unterrichtsanstalten, wo Fächer der Allgemeinbildung unterrichtet werden.“

Die Schulen sind verpflichtet, antireligiöse Propaganda unter der Jugend zu treiben.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die Gebäude der Gemeindeschulen gehen in die Verfügung der ländlichen Behörden über. Geistliche aller Konfessionen sind von der Bekleidung aller Ämter in sämtlichen Unterrichtsanstalten ausgeschlossen.

Die **Geistlichen** sind in ihren bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechten auf ein Minimum beschränkt. Die Grundlage gibt die Entziehung des Wahlrechts durch die Sowjetverfassung (RSFSR, 1925, Art. 68 d nebst Instruktionen und UESR., Art. 21 d) und allgemein die Bestimmungen über die Wahlen zu den Räten. Als Folgen treten ein: Verbot der Mitgliedschaft in den Gewerkschaften (Instr. des VCSB, Trud, Nr. 247 vom 26. Oktober 1926, nach Izv. Nr. 156 vom 12. Juli 1927); Verlust beider Wahlrechte in den Genossenschaften und Einschränkung der Mitgliedschaftsrechte.

(Verordnung des VUCZA vom 11. Juni 1923, Ges.-Sammf. 1926 — 495; Erläuter. R.R.F. — R.S.F.S.R. vom 12. Dezember 1921 Nr. 777, R.i.Z. 1922, S. 48.)

Aus beidem entsteht eine weitgehende Deklassierung, eine besondere Steuerbelastung und die Zugehörigkeit zur Kategorie der zur Verschickung auf administrativem Wege qualifizierten Personen.

Seit Einführung des rationierten Bezuges aller Lebensmittel einschließlich Kleidung und Wäsche auf Mitgliedsbücher durch die zentralisierten und monopolistischen Genossenschaften bedeutet die Zugehörigkeit der Geistlichen zur Klasse der Nichtwahlberechtigten (lischency) eine reale Bedrohung und Minderung ihrer materiellen Existenz einschließl. derjenigen ihrer Familien und Verwandten. Das ist um so mehr der Fall, als sie keinen Anspruch auf eine „Wohnfläche“ haben und aus ihren Wohnräumen exmittiert werden. Die damit vollendete Herabdrückung der Geistlichen auf die Stufe von rechtlosen Bettlern führt weiter in zahlreichen Fällen zu Denunziation, Verhaftung und Ausweisung.

Als Beispiele für die einschneidenden Bestimmungen der religionsfeindlichen Gesetzgebung sei nachfolgende **Instruktion**

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

des Justizkommissariats vom 26. September 1924 Nr. 1168/3 zitiert:

„Es ist den Eltern nicht verboten, ihren Kindern sogenannten „Religionsunterricht“ zu erteilen . . . (nur) im Hause der Eltern, sofern nur dieser Unterricht nicht die Formen eines Gruppenunterrichts annimmt . . .“

Ebenso sei der berüchtigte Artikel 17 des Gesetzes vom 8. April 1929 wiedergegeben, der das Gemeindeleben völlig lahmlegte:

„Es wird den religiösen Vereinigungen verboten:

- a) Die Bildung von Unterstützungskassen, Genossenschaften . . .;
- b) die Gewährung materieller Unterstützung an ihre Mitglieder;
- c) die Bildung sowohl von speziellen Kinder-, Jugend-, Frauen-, Gebets- und anderen Versammlungen als auch von allgemeinen Bibel-, Literatur-, Handarbeits-, Arbeits-, religiösen Unterweisungs- u. ä. Versammlungen, Gruppen, Kreisen, Abteilungen, ferner die Veranstaltung von Ausflügen und Kinderspielen (detskije ploscadki), die Eröffnung von Büchereien und Lesezimmern, die Draganisierung von Heilanstalten und ärztlicher Hilfe.“

Die religiöse Literatur unterliegt denselben Bestimmungen, wie die anderen Druckerzeugnisse, d. h. der Vorzensur, Kontrolle und vorherigen Erlaubnis der zuständigen Behörde. Die erforderliche Genehmigung wird nicht mehr erteilt.

Die Herausgabe periodischer religiöser Druckschriften kann wegen Handelsunfähigkeit der Religionsgesellschaften nur von einzelnen ihrer natürlichen Mitglieder besorgt werden.

(Erläuter. R.R.J.R.S.F.S.R. vom 21. Februar 1923, Nr. 94; alle Ges. vgl. a. a. D., S. 139.)

Seit 1929 gibt es keine religiöse Buch- oder Zeitschriftenliteratur.

Nicht genug mit der direkten Entrechtung und Unterdrückung des religiösen Lebens im Wege des öffentlichen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

und privaten Rechtes, hat sich der Sowjetstaat in den Steuer-
gesetzen schließlich im **Strafgesetzbuch** eine tödliche Waffe gegen
kirchliche und freie Religionsgemeinschaften geschaffen. Die
Kenntnis dieser rechtlichen und tatsächlichen Verfolgung der
Religion, ihrer Diener und der Gläubigen ist um so wich-
tiger, als von bolschewistischer Seite immer wieder erklärt
wird: es gebe in der Sowjetunion keine Religionsverfol-
gungen.

Demgegenüber steht das Faktum, daß allein von den 70
deutschstämmigen evangelisch-lutherischen Pfarrern in Ruß-
land gegenwärtig 21 im Gefängnis und in der Verbannung
sich befinden und vier im Verlaufe der Strafverfolgung ihr
Leben gelassen haben. Der Prozentsatz der grausam gemaf-
regelten Geistlichen ist unter der Priesterschaft der russisch-
orthodoxen Kirche offenbar noch erheblich höher. Die Ver-
haftungen und Verbannungen der Geistlichen, der freien Pre-
diger und zahlreicher Gläubigerlaien geschieht vor allem auf
Grund folgender Paragraphen des **Strafgesetzbuches**:

§ 57. Gegenrevolutionäre Delikte. Als
gegenrevolutionär gilt jede Handlung, die auf Stürzung,
Schädigung oder Schwächung der Herrschaft der Arbeiter-
und Bauernräte und der auf Grund der Sowjetverfassung
der RSFSR bestehenden Arbeiter- und Bauernregie-
rung gerichtet ist, gelten desgleichen Handlungen, die auf
die Unterstützung desjenigen Teiles der internationalen
Bourgeoisie gerichtet sind, welche die Gleichberechtigung
des auf die Aufhebung des Kapitalismus gerichteten kom-
munistischen Systems des Eigentums nicht anerkennt
und das Ziel verfolgt, dieses im Wege der Intervention
oder Blockade, der Spionage, der Finanzierung der Presse
usw. zu beseitigen.

Als gegenrevolutionär wird auch eine
Handlung angesehen, die ohne unmittelbar auf die Er-
reichung der obenbezeichneten Ziele gerichtet zu sein, trotz-
dem, für den Täter bewußt, einen Anschlag auf die
grundlegenden politischen oder wirtschaftlichen
Errungenschaften der proletarischen Re-
volution enthält.

(§ 58 bestraft bewaffnete Aufstände und Teilnahme
an solchen Versuchen sowie Vortrennungsbestrebungen mit
der höchsten Strafe und Vermögensentziehung, bei mil-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

dernden Umständen mindestens fünf Jahre Einzelhaft und Konfiskation des Vermögens oder mindestens drei Jahre bei mangelnder Erkenntnis des Vergehens.)

§ 62. Teilnahme an Organisationen zur Aufreizung der Bevölkerung. Die Teilnahme an Organisationen, die die in § 57 St.G.B. bezeichneten Ziele im Wege der Aufreizung der Bevölkerung zu Massenaufständen, zur Nichtzahlung von Steuern und zur Nichterfüllung von Dienstpflichten oder auf jeglichem sonstigen Wege zur offenbaren Schädigung der Diktatur der Arbeiterklasse und der proletarischen Revolution verfolgt, mag auch ein bewaffneter Aufstand oder ein bewaffneter Einfall nicht die nächste Aufgabe der Tätigkeit dieser Organisation sein, wird mit der gleichen Strafe bestraft.

§ 119. Die Ausnutzung religiöser Vorurteile der Massen in der Absicht, die Arbeiter- und Bauernregierung zu stürzen, oder zwecks Aufstiftung von Zuwiderhandlungen gegen ihre Gesetze und Verordnungen wird mit den in § 69 des St.G.B. vorgesehenen Strafen bestraft.

§ 227. Die öffentliche Störung oder Behinderung der Bewegungsfreiheit anderer Bürger durch religiöse Gebräuche oder Kultzeremonien entgegen dem Gesetz oder einer zwingenden Vorschrift wird mit Zwangsarbeiten oder Geldstrafen bis zu 300 Goldrbl. bestraft.

§ 120. Die Verübung betrügerischer Handlungen in der Absicht, in den Massen der Bevölkerung Überlauben zu erregen, sowie in der Absicht, auf diese Weise Vorteile zu erlangen, wird mit Freiheitsentziehung bis zu einem Jahr oder mit Zwangsarbeiten für die gleiche Dauer bestraft.

§ 121. Die Erteilung von Religionsunterricht an Minderjährige und nicht Volljährige an den staatlichen und privaten Unterrichtsanstalten und Schulen wird mit Zwangsarbeit bis zu einem Jahr bestraft.

§ 122. Jeder Zwang bei der Erhebung von Abgaben zugunsten kirchlicher und religiöser Organisationen und Gruppen wird mit Zwangsarbeiten bis zu sechs Monaten mit dem Verluste des Rechts, Beiträge mit lokalen Sowjets über die Nutzung von Gegen-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ständen und Gebäuden des Gottesdienstes abzuschließen, für die Dauer bis zu zwei Jahren unter Konfiskation des Vermögens der Organisation bestraft.

§ 123. Die Ausübung verwaltungsrechtlicher, gerichtlicher oder anderer öffentlich-rechtlicher Funktionen und der Rechte juristischer Personen durch religiöse oder kirchliche Organisationen wird mit Zwangsarbeit für die Dauer von sechs Monaten unter gleichzeitiger Auflösung der obenbezeichneten Organisationen und der Konfiskation des Vermögens der Organisation bestraft.

§ 124. Die Abhaltung religiöser Zeremonien in staatlichen Einrichtungen und Unternehmungen sowie die Anbringung religiöser Darstellungen in diesen Gebäuden wird mit Zwangsarbeiten oder mit Geldstrafe bis zu . . . Goldrubeln bestraft.

Diese Artikel des Strafgesetzbuches, sowie sämtliche Gesetze, Instruktionen, Kommentare, Gerichtsentscheidungen usw. sind, soweit sie bis zum Jahre 1926 erschienen sind, in der amtlichen Sammlung von P. W. Sidulanow, Die Trennung der Kirche vom Staat enthalten. Juristischer Verlag des Justizkommissariats der NSFSR., ruß. Vgl. auch H. Freund, Strafgesetzbuch Sowjetrußlands, Mannheim 1925, und Adolf Ziegler: Die Russische Gottlosenbewegung, München 1932, S. 46 ff.

Es ist klar, daß speziell die §§ 57, 62, 69 und 119 jederzeit die Handhabe zur strafrechtlichen Verfolgung der Geistlichen bieten, da nach bolschewistischer Ansicht eine nicht konterrevolutionäre Religion überhaupt nicht existiert und jede Religion bloße Ideologie im Dienste des Klassenfeindes darstellt.

Ueber die Art der Behandlung der verhafteten Geistlichen beim Verhör im Gefängnis, im Konzentrationslager und bei der Zwangsarbeit liegen genügend absolut zuverlässiger Zeugenausagen vor. Als Beispiel sei folgendes angeführt:

„Nach ein paar Tagen kam ich in die Untersuchungskammer und gleich wurde mir mit großem Geschrei von den sogenannten Untersuchungsrichtern der GPU. an den Kopf geschleudert, daß ich konterrevolutionär sei, daß sie schon alles wissen, ich solle alles gestehen und alle „Gewehre herausgeben“ und auch alle mir be-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wußten Beteiligten an der Konterrevolution herausgeben. Dieses erste Verhör dauerte wohl 1½ Stunden, wobei sie solche physische Mittel anwandten: mich auf dem Fußboden herumzerren, fürchterlich an den Ohren, Haaren, Nase reißen, mit flacher Hand heftig auf die Gurgel geschlagen wurde und mit Fäusten und Füßen bearbeitet wurde. In den kleinen Pausen wurde mir fortwährend eiskaltes Wasser hinter den Halskragen gegossen. Dann kam ich in das allgemeine Inquisitions-haus, dort mußte ich dieselbe Nacht auf allen Vieren kriechen, wobei die wachhabenden G.P.U.-Schützen mich mit Stiefeln nach Herzenslust bearbeiteten und ganz litten die Geschlechtsteile, auf die es besonders abgesehen war. Habe nach diesem wochenlang unnormal uriniert und immer mit blutartigem Abgang. In diesem Zimmer sah ich dann recht viele Leidensgefährten am Fußboden sitzen oder stramm stehen, die meisten mit furchtbar geschwellenen Füßen, verschlagenen Körpern usw. Es war hier eine unheimliche Stille, die unterbrochen wurde von leisem Wimmern und den Irresprechenden, dem Geflüch und den harten Schlägen der wachhabenden Schützen der G.P.U. Hier waren die verschiedensten Gefangenen der sozialen Lage nach: arme Bauern, gewesene mittlere Bauern, die verschiedensten Büroangestellten, Agronome, Ingenieure, gewesene Offiziere der alten Armee, Lehrer usw. Dieses mußte auch ich durchmachen, und dann habe ich sieben Tage und sieben Nächte lang gestanden, steif, stramm, mit aufgehobenem Kopf, die Augen auf einen Punkt gerichtet. Pause war nur dreimal am Tag zu fünf Minuten zu Tee und Brot nehmen. Jeden Tag wurde ich ein- oder zweimal in ein Nebenzimmer gerufen, besser gesagt, gezerrt, mit Stiefeln und Revolvergeschäften bearbeitet. Schon am dritten Tag war ich vollständig irre bei dem Stehen; rührte man sich, dann wurden die Kniegelenke und Armgelenke mit furchtbaren Schlägen bearbeitet... Durch das Stehen kam man alle Tage sehr herunter, die Füße schwellen an, daß ich die Schuhe ausziehen mußte, und schließlich gingen die Wintergaloischen nicht mehr auf Strümpfe und Füße, und der ganze Zustand wurde so unnormal und das Verständnis so verwirrt, dazu die Kopfbäder mit eiskaltem Wasser, immer zu einem Viertel Krügelchen oben auf dem Kopf, bis 2—3 Eimer so auf diesen aufgegossen wurden.“

Verfolgt werden oft nicht die Geistlichen selbst, sondern alle ihnen nahestehenden Menschen, **Angehörige** und **Ge-**

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

meindemitglieder. Ein russischer Geistlicher schreibt Anfang März 1933:

„Wenn man aller seiner Kinder beraubt ist und sie alle in der Verbannung weiß, wenn man arm wie ein Lazarus und dazu noch Invalide ist (auf der Flucht von Ort zu Ort hin ich zum Krüppel geworden), wenn man kein Plätzchen mehr hat, wohin man sein Haupt legen könnte, so ist es natürlich sehr schwer . . . Kleider haben wir fast keine mehr auf dem Leibe, die letzten sind uns noch . . . genommen worden. Auch sind die letzten Lebensmittel bald verzehrt. Wie es dann mit uns werden wird, weiß ich nicht. Es wird wohl, wie bei so vielen, dahin kommen, daß wir vor Hunger sterben müssen. Nun, wenn es der Herr so beschlossen hat, dann geschehe sein Wille. Wir befehlen uns ihm. Wie er uns führt, so wollen wir zufrieden sein und wenn es in den Tod geht. Wenn er uns nur die Kraft verleiht, bis ans Ende treu zu beharren, dann ist auch ein solches Ende gut . . .“

In einem der vielen Hunderte von Briefen der letzten Zeit aus den deutschen Siedlungen finden sich folgende Sätze:

„. . . Den Pastor in sein Haus aufzunehmen, fürchtet jedermann, und zwar mit Recht. Schikane von seiten der örtlichen Behörden wie auch der Kollektivverwaltungen bleiben dann nie aus und nur zu oft wird dann der Mann mit seiner ganzen Familie aus dem Kollektiv ausgeschlossen und von Haus und Hof vertrieben. So wurde ein gewisser B. in M., bei dem Pastor N. gewohnt hatte, aus dem Kollektiv ausgeschlossen und aus dem Dorf verwiesen. Natürlich wurde der eigentliche Grund dieser Maßnahmen vertuscht, aber inoffiziell sagte man es ihm direkt ins Gesicht: Hättest Du den Pfaffen nicht ins Haus genommen, dann hätte man Dich in Ruhe gelassen.“

In Geduld versuchen die russländischen Christen diesen furchtbaren Zustand zu ertragen:

„Ach, es ist so schwer, so zu leben . . . Unsere ganze Gemeinde ist zerstreut wie eine Herde Schafe, wenn ein Wolf da hineinrast. Wie schön war es doch immer, als wir in unserer lieben Kirche Ihren Predigten lauschen durften! Alles konnte man darüber vergessen. Ganz besonders groß war immer die Freude an den Festtagen, wenn die Kirche so voll war. Und jetzt haben wir nichts

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

mehr von alledem. Der Kirchenrat N. N. hat sein Amt niedergelegt, weil er zuviel deswegen gepeinigt wurde, und Hunger tut weh. Jetzt haben wir nichts als Trauern, Trauern ohne Ende. Meine Eltern und Geschwister sind vertrieben worden. Ich weiß nicht, wo sie sind und ob sie noch leben. Ach, es ist so schwer zu leiden, unschuldig zu leiden! Und doch soll es wohl so sein, sonst wäre es ja nicht so weit gekommen . . . Aber Gott legt nicht nur eine Last auf, sondern er hilft auch, sie zu tragen. So hoffen wir auf Ihn.“

Trotz alledem oder vielleicht gerade wegen der brutalen Verfolgungen herrscht ein **unstillbarer Hunger nach dem Worte Gottes**. Immer wieder erlebt es der Geistliche bei seinem Gottesdienst:

„Aus allen umliegenden Dörfern waren die Leute gekommen. Die meisten zu Fuß. Manche 20—25 Kilometer. Von 10 Uhr morgens bis ¼4 Uhr nachmittags hatte der arme Pastor zu tun, 614 Kommunikanten hatten sich zum Abendmahl gemeldet, 59 Kinder waren zur Taufe gebracht worden, 4 Paare zur Trauung gekommen. Außerdem eine Reihe Krankenbesuche und Krankenabendmahl . . .“

Wirkliche Sachverständige und ruhige Beurteiler an Ort und Stelle behaupten mit Bestimmtheit, daß die weit überwiegende Mehrheit des Volkes nach wie vor gläubig sei. Selbst unter den fünf Millionen Mitgliedern des Verbandes der kämpfenden Gottlosen, die übrigens zum größten Teil ex officio und korporativ Zwangsmitglieder wurden, befindet sich eine große Anzahl gläubiger Menschen, die zum Teil sich sogar insgeheim konfirmieren und trauen lassen und zum Abendmahl gehen. Ausschlässe aus dem kommunistischen Jugendverband wegen derartiger „Vergehen“ sind keine Seltenheit. Christlich organisierte Jugendliche darf es natürlich nicht geben. Versuche in dieser Richtung endeten für die verantwortlichen Geistlichen mit einer zehnjährigen Verbannung nach den Inseln Solowki im Weißen Meer.

Auf der ganzen Linie liegt das deutsche Volkstum evangelisch-lutherischen Bekenntnisses im Osten im schwersten Kampf mit dem marxistischen Bolschewismus. Das wirtschaftliche Elend und die Hungerstnot zehren unbarmherzig an

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

seinem physischen Bestand; die religionsfeindliche Vergewaltigung soll es im innersten Kern seiner Seele treffen und vernichten. Nach 15 Jahren schweren Kampfes steht dennoch das evangelische Deutschtum immer noch ungebrochen wie ein Fels in den roten Fluten des internationalen Kommunismus.

An uns ist es, die wir heute dank der nationalen Revolution vor der unmittelbaren Gefahr des Bolschewismus bewahrt sind und in der Steppe des volksdeutschen und des kirchlichen Kampfes sitzen, unser evangelisch-deutsches Volkstum nicht im Stiche zu lassen, sondern es unter Ausbietung aller Kräfte der Tat und des Gebets zu stärken und zu festigen.

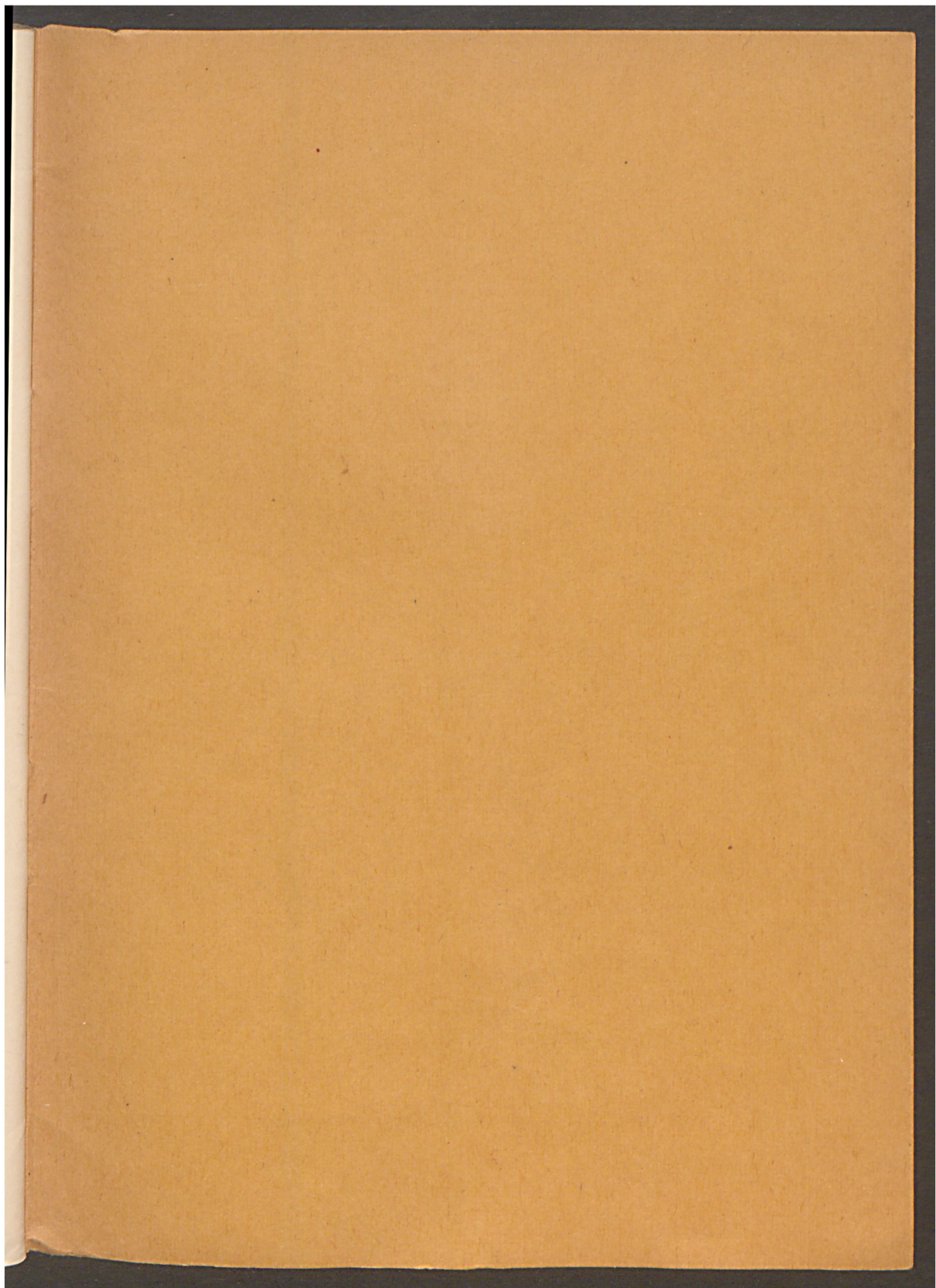
Wir alle sind angeredet und in die Entscheidung gestellt durch jene Worte des deutschen Bauern von der Wolga, der für alle Glaubens- und Volksgenossen in Rußland gesprochen hat:

„Seid doch so gut und tut Eure Herzen nicht verschließen vor Gott und mir. Es soll Euch wohl belassen sein. Betet, daß wir uns wiedersehen. Amen. Seid so gut und vergesst mich nicht in der schweren Not, wo mir Tränen stehen. Amen.“

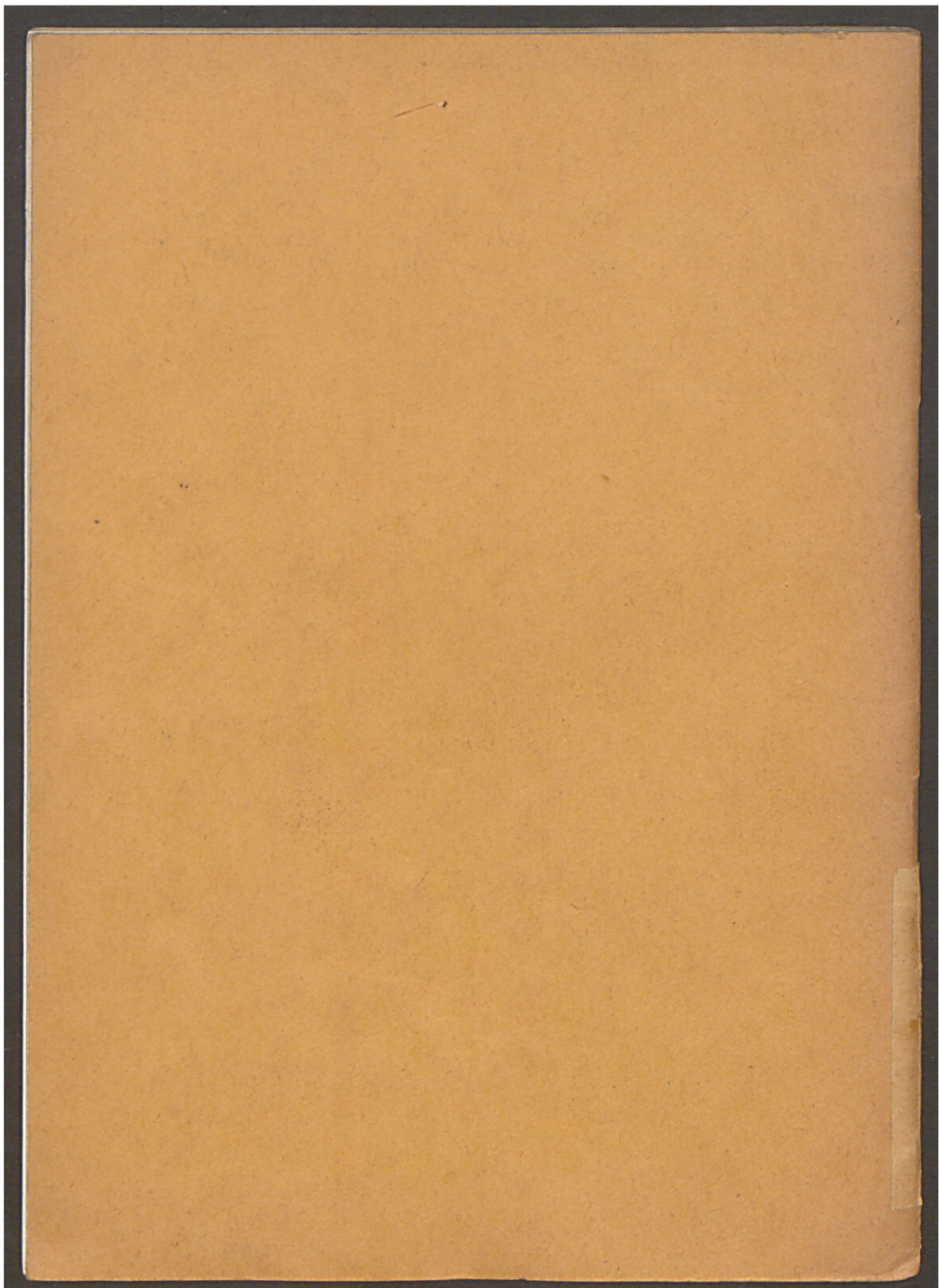
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Druck: Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***